Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

für Anhalt und Thüringen

1915 Nr. 502 — Jahrgang 208

Bezugspreis in Halle und Vororte 3 Mk. Durch die Post bezogen 3.25 Mk. für das Vierteljahr, monatlich 1.09 M. Die Hallesche Zeitung erscheint wöchentlich zweimal. — Gratis-Beilagen: Hallesche Familienblätter (Familienverbeil.), Illustrierte Unterhaltungsblätter (Sonntagsbeil.), Landw. Mitteilungen, Illustr. Modenbeilage, Sächsische Provinzialblätter, Kinderbeilage „Für die junge Welt"

Zweite Ausgabe

Anzeigengebühren für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Halle und den Saalkreis 30 Pfennig, auswärts 40 Pfennig. — Reklamen am Schluß des redaktionellen Teils die Zeile 100 Pfennig. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen bekannten Annoncenexpeditionen

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62 Fernruf 8108 u. 8109. Fernruf der Schriftleitung 8110 Hauptschriftleiter: i. V.: Dr. Mätzold, Halle (Saale)

Dienstag, 26. Oktober 1915

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 30 Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290 Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale)

Die Isonzoschlacht dauert fort

Pirot vollkommen eingeschlossen

Die Fortschritte der Bulgaren

Sofia, 25. Oktober. (Celunion.) Die Serben mußten ihre Stellungen an dem Westufer des Timok vor dem Ansturm der trefflich von Artillerie unterstützten Bulgaren räumen. Der Ort Grljan konnte fast kampflos besetzt werden. Auf ihrer Flucht ließen die Serben viel Kriegsmaterial, besonders Gewehrmunition zurück. Die von den Serben benutzten Patronen waren fast regelmäßig durch Abschneiden oder Einkerben der Spitze in Dum-Dum-Geschosse verwandelt. Die Bulgaren arbeiten eifrig an der Wiederherstellung der von den Serben zerstörten Eisenbahnlinien. Sobald Knjazevac genommen sein wird, wird auch die Timok-Donaubahn bis nach Negotin und noch darüber hinaus wieder verwendbar sein.

Die Festung Pirot ist jetzt von allen Seiten eingeschlossen. Auch ihr Schicksal muß sich in kurzer Zeit erfüllen, da die Verteidiger weder hinreichende Nahrungsmittel noch genügend Munition zu längerem Widerstande besitzen.

Besonderen Jubel erregt in ganz Bulgarien die Nachricht von der Einnahme Stoplies (Usküb). Genaue Angaben über die hier gemachte Beute fehlen noch, doch ist sie sicherlich sehr bedeutend, da der mit überraschender Schnelligkeit und Wucht durchgeführte bulgarische Angriff den Serben keine Zeit zur Wegschaffung ihres Materials ließ. Die Verfolgung der nordwärts an der Eisenbahnstrecke nach Mitrowitza flüchtenden Serben ist noch im Gange.

In Mitrowitza soll sich übrigens das serbische Hauptquartier zurzeit befinden. Der Generalissimus Putnik, der der [illegible] gegen Bulgarien befehligte, ist nach einer Meldung aus der gleichen Quelle schwererkrankt, und soll sein Zustand in Anbetracht seines hohen Alters seiner Umgebung die ernsthaftesten Besorgnisse einflößen. Den Gerüchten von einem Sonderfrieden mit Serbien, die wieder aufgetaucht sind, schenkt die bulgarische Presse keinen Glauben, sie stände diesem Gedanken auch durchaus abhold gegenüber.

„Neue wirksame Maßnahmen"

Paris, 26. Okt. Der „Figaro" meldet aus Athen: Diplomatische Mitteilungen besagen, daß die Mächte der Entente beschlossen haben, neue wirksame Maßnahmen zur Unterstützung Serbiens zu ergreifen. Bedeutende Truppenkörper werden unverzüglich gesandet werden. England hat versprochen, sofort zahlreiche Truppen zu entsenden. Der „Temps" meldet aus Athen, die Archive und der Goldbestand der serbischen Nationalbank seien auf dem Wege nach Monastir infolge einer aus Monastir eingelaufenen Nachricht angehalten worden und befänden sich augenblicklich unter dem Schutze griechischer Soldaten.

Die Beschießung der bulgarischen Küste

Sofia, 25. Okt. (Bulgarische Telegraphenagentur.) Die Beschießung von Dedeagatsch erfolgte ohne jede vorherige Verständigung und ohne Rücksicht auf die Bevölkerung, die nicht einmal die Zeit hatte, sich zu retten. Bisher ist festgestellt, daß mehr als 25 Frauen und Kinder getötet wurden und ein großer Teil der Stadt zerstört ist.

Sofia, 25. Okt. Zur Beschießung bulgarischer Orte durch englische und französische Schiffe schreibt das halbamtliche „Echo de Bulgare":

Der Vierverband, dessen politisches Ansehen im Orient im Laufe der letzten Ereignisse vollständig geschwunden ist, und dessen militärisches Ansehen auf den Schlachtfeldern Europas und an den Dardanellen harte Schläge erlitten hat, ist eifrig bemüht, den letzten Rest der moralischen Autorität, welcher ihm noch geblieben ist, zu zerstören. Die Beschießung ist keine der Seemacht Englands würdige Unternehmung, noch verträgt sie sich mit der Würde von Ländern, die sich rühmredig als Verteidiger des Rechts ausgeben. Der Vierverband weiß, daß Bulgarien an dieser Seite nicht verwundbar ist und daß die Geschosse, die gegen offene bulgarische Plätze abgefeuert werden, höchstens nur das Leben von wenigen Soldaten und vielen friedlichen Einwohnern gefährden können.

Brindisi, 25. Okt. Nach einem hier eingelaufenen drahtlosen Telegramm nimmt ein italienisches Geschwader an der Beschießung und Blockade der bulgarischen Küste teil.

Der russische Marinebericht

Petersburg, 25. Oktober. Berichte des Generalstabes der Marine:

Am 21. Oktober Nachmittag beschoß ein Geschwader aus französischen und englischen Schiffen und der russische Kreuzer „Askold" die bulgarischen Küsten, indem es die Beobachtungsposten und Batterien und den Hafen von Dedeagatsch unter Feuer nahm. Das Feuer scheint große Zerstörungen an Munitionsniederlagen, an militärischen Magazinen und anderen Stellen angerichtet zu haben. Bahnhof und Eisenbahnbrücke wurden ebenfalls beschossen. Der Feind erwiderte das Feuer nicht. Am selben Tage beschoß eine vom Kommandanten des russischen Kreuzers „Askold" befehligte Flottenabteilung der Alliierten Niederlagen und Hafen von Lagon.

Der österreichische Generalstabsbericht

Wien, 25. Oktober. Amtlich wird verlautbart: 25. Oktober 1915:

Italienischer Kriegsschauplatz

Die Isonzoschlacht dauert fort. Auch am gestrigen Tage, dem vierten der großen Infanteriekämpfe, schlugen die Verteidiger alle italienischen Angriffe, die nicht schon im Feuer unserer Artilleriezusammenbrachen, unter schwersten Verlusten des Feindes zurück und behaupteten überall ihre Stellungen.

An der Tiroler Front griffen mehrere Bataillone unsere Verteidigungslinien auf der Hochfläche von Vielgereuth (wie immer vergebens) an. Ebenso scheiterten feindliche Angriffe auf die Cima die Mezzodi, den Ort Sief und im obersten Rienztale.

Am Krn wurde ein Angriff gestern, ein zweiter heute nacht abgewiesen. Auch gegen den Mrzli Vrh mißlangen zwei Vorstöße unter besonders schweren Verlusten der Italiener. Südöstlich dieses Berges drang der Feind in ein kurzes Grabenstück ein, wurde aber durch einen Gegenangriff wieder hinausgeworfen. Ein neuer Vorstoß von zwei Alpini-Bataillonen brach hier in unserem Feuer zusammen. Diese feindlichen Abteilungen wurden fast vollständig aufgerieben. Vor dem Tolmeiner Brückenkopf richteten sich die Angriffe hauptsächlich gegen unsere Stellungen auf dem Rücken westlich von St. Lucia und bei Selo, die sämtlich in unserem Besitz blieben.

Der Abschnitt von Plava stand unter schwerem Geschützfeuer. Ansammlungen des Feindes bei Plava wurden durch die Wirkung unserer Artillerie versprengt. Bei Zagora bemächtigten sich die Italiener unter Tage eines vorspringenden Teiles unserer Gräben. Nachts wurden sie daraus vertrieben.

Vor dem Monte Sabotino erstickte unser Artilleriefeuer gestern vormittag noch einen Angriff. Hierauf unternahm der Gegner keine ernsten Versuche mehr, sich den Linien des Görzer Brückenkopfes zu nähern. Am heftigsten waren die Kämpfe im nördlichen Abschnitt der Hochfläche von Doberdo, wo sehr starke italienische Kräfte wiederholt in Massen zum Angriff vorgingen. Immer wieder mit verheerendem Feuer empfangen, mußte der Feind in seine Deckungen zurückflüchten. Ein Angriff gegen unsere Stellungen östlich Monfalcone teilte das Schicksal aller Anstrengungen der Italiener.

Triest wurde gestern nachmittag von einem feindlichen Flieger heimgesucht, der durch Bombenwurf zwei Einwohner tötete, zwölf verwundete.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

Oesterreichisch-ungarische Reiterabteilungen rückten in Valjevo ein. Die Armee des Generals v. Koeveß nähert sich kämpfend der Stadt Aranzjelovac. Die beiderseits der Kolubara vordringenden k. u. k. Truppen dieser Armee befinden sich im Angriff gegen die Höhen südlich und südwestlich von Lazarovac. Ein anderer österreichisch-ungarischer Heereskörper warf die Serben bei Natari, 10 Kilometer südwestlich von Palanka. Deutsche Streitkräfte erstürmten die mit großer Erbitterung verteidigten Stellungen südlich von Palanka und gewannen Petrovac im Mlavatal. Die bei Orsova überschifften österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen drängen im Gebirge östlich der Stromenge Klissura vor. Der Feind flüchtete und ließ Gewehre und Munition liegen.

Die Bulgaren haben in den letzten Tagen den Timok von der Quelle bis zur Mündung an zahlreichen Punkten überschritten. Ihre Angriffe auf die Höhe des linken Ufers und auf Zajecar, Knjazevac und Pirot schreiten vorwärts.

Russischer Kriegsschauplatz

Die Angriffe westlich von Czartorysk nehmen einen günstigen Fortgang. Der Feind wird trotz heftigen Widerstandes gegen den Styr zurückgedrängt. Gestrige Beute in diesen Kämpfen: Zwei Offiziere, 1000 Mann, über Maschinengewehre. — Sonst im Nordosten nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Besuch des Königs von England in Le Havre

Le Havre, 25. Okt. Das „Vingtième Siècle" meldet, daß der König von England vorgestern in Le Havre eintraf. Er besichtigte verschiedene englische Lager und verließ abends Le Havre.

Italien und die Balkanexpedition

Die Turiner „Stampa" bringt einen, wohl von Giolitti inspirierten Artikel über den Beschluß des italienischen Ministerrats, nicht an der Balkanexpedition teilzunehmen. Es heißt darin:

Wir loben den Entschluß der Regierung, keine Truppen nach Mazedonien zu senden. Denen, die anderer Ansicht sind, stellen wir die Vorfrage: Existiert überhaupt eine Saloniki-Expedition, an der Italien sich beteiligen könnte? Zu einer solchen Expedition müßte ein seit Monaten eigens für diesen Krieg ausgerüstetes Landungskorps von mindestens 500000 Mann gehören, für das die Verproviantierung auf einem Landwege von Hunderten von Kilometern, also anders als bei der Gallipoli-Expedition, vorzubereiten wäre, zumal die eine nach Serbien führende Eisenbahnlinie leicht vom Feinde unterbrochen werden kann. Ist aber heute ein Expeditionskorps von auch nur 200000 Mann vorhanden? Anscheinend nicht, da die französisch-englische Intervention sehr begrenzt, die russische noch in weiter Ferne ist.

Wenn wir heute vor der politischen Notwendigkeit stehen, zu handeln, und gleichzeitig vor der militärischen Unmöglichkeit, es in erforderlichem Umfang zu tun, so trifft die Schuld für diese tragische Situation diejenigen, die hinsichtlich des Balkans in unverzeihlichen und lächerlichen Illusionen sich wiegen. Der schlimmste Fehler jedoch wäre es, wollte man versuchen, den ersten Fehler durch Begehung eines noch gefährlicheren wieder gutzumachen. Eine zweite Expedition nach Art der Gallipoli-Aktion könnte nur den Feinden Vorteil bringen.

Man wirft ein, Italien müßte wenigstens einige Tausend Mann nach dem Balkan senden, um nach Beendigung des Krieges nicht von jedem Einfluß im Orient ausgeschlossen zu werden. Das heißt aber, unserer Regierung bitter unrecht tun. Denn da Art und Umfang von Italiens Interessen im östlichen Mittelmeer von altersher bekannt sind, so darf keiner auch nur einen Augenblick bezweifeln, daß das gegenwärtige Ministerium diese Interessen in den der italienischen Intervention vorausgehenden Verhandlungen mit unseren neuen Verbündeten genau festgelegt hat. Wäre es denn überhaupt denkbar, daß das Ministerium damals nicht Italiens Lebensinteressen in schriftlichen Verträgen fixiert hätte? Es ist wirklich äußerst sonderbar, daß so herbe Zweifel gerade von den Freunden des Barons Sonnino gehegt werden!

Die ungeheure politische Bedeutung des deutschen Vormarsches auf Konstantinopel kann keinem einsichtigen Beobachter entgehen. Wenn es möglich wäre, müßte um jeden Preis eine große Expedition ausgerüstet werden. Wir beklagen lebhaft die Blindheit derer, die den Ereignissen ihren Gang ließen, ohne zur Zeit, vor drei oder vier Monaten, 3—400000 Mann über Saloniki nach Serbien zu senden. Schon seit dem Mai sprachen unsere Freunde von den bereits im Dezember 1914 begonnenen Vorbereitungen Deutschlands für eine Balkanexpedition — (Zensurlücke!).

Dem deutschen Vormarsch auf Konstantinopel entgegenzutreten, hätte das Hauptziel des Vierverbandes sein sollen. Noch heute begreifen viele nicht die gewaltigen Folgen eines solchen siegreichen Vormarsches, durch den der deutsche Elefant mit dem englischen Walfisch in Berührung kommt. Zwar bedeutet der Besitz Konstantinopels für die Deutschen noch nicht eine Bedrohung der englischen Seeherrschaft, da die Engländer auf Imbros und Tenedos den Mittelmeerausgang geschlossen halten. Aber die moralische Wirkung des deutschen Vordringens auf die mohammedanische Welt, namentlich auf die 80 Millionen mohammedanischen Inder, wäre vernichtend. Stehen die Deutschen in Konstantinopel, dann wird der drohende Brand entweder durch einen Vergleich der beiden Weltkolosse, die sich seit Jahrzehnten in schärfstem Antagonismus befinden, erstickt, oder das Jahr 1916 sieht Europa, Asien und Teile Afrikas in schrecklichen Zuckungen.

Heute läßt sich der Marsch der Austro-Deutschen auf Konstantinopel höchstens dadurch aufhalten, daß man sie im eigenen Hause schlägt. Man muß die Deutschen im Osten aus Rußland, im Westen aus Frankreich und Belgien über den Rhein werfen. Ist dies möglich? Ein Sachverständiger, wie Repington in der „Times", beschränkt diese Frage, da er Deutschlands Reserven erschöpft glaubt.

Nach Serbien unzureichende Kräfte senden, wäre jedenfalls ein Verbrechen gegen die dorthin geschickten Soldaten, und da die Entsendung von Truppen nach dem Orient den Widerstand auf den anderen Fronten schwächen würde, so wäre es auch ein Verbrechen gegen die französische, englische, italienische und russische Nation. Gedenken wir der Dardanellenoperationen, die 90000 von 250000 Mann kosteten! Sehen wir mit kühlem Verstand der Wahrheit ins Auge! Nur dies kann uns zum Sieg führen.

*

Die Lage des Kabinetts Salandra

Lugano, 25. Okt. Das Ministerium Salandra soll beschlossen haben, in der zusammentretenden Kammer die Vertrauensfrage zu stellen. In gut unterrichteten Kreisen gilt der Zeitpunkt für den Sturz des Ministeriums noch nicht für gekommen, weil sich kein Nachfolger für die augenblickliche Erbschaft Sonninos finden wird. Wenn dagegen auch die Ereignisse auf dem Balkan das Ziel des Vierverbandes erreichen sollten,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191510262-12/fragment/page=0001

würde in Italien der Umsturz nicht nur das Ministerium treffen.

Lugano, 25. Okt. Der Kriegsminister Zupelli ist nach neuntägigem Besuch der Front nach Rom zurückgekehrt und hat sofort die Besprechungen mit Salandra und Sonnino aufgenommen.

Nach der Wiener „Politischen Korrespondenz" besteht zwischen Salandra und Sonnino keine ungetrübte Uebereinstimmung mehr. Der Zwiespalt soll durch Aeßerungen von Abgeordneten bekannt geworden sein. Salandras Balkanpolitik gegenüber der Kriegspartei finde bloß bei den Organen Giolittischer Richtung Beifall, während die Blätter der Kriegspartei Italiens Fernbleiben vom Balkan als einen schweren Mißgriff bezeichnen und für den Fall des Festhaltens an diesem Fernbleiben eine Bewegung zum Sturz des Kabinetts Salandra ankündigen.

Kriegszustand in Griechenland

Aus Bukarest wird dem „Neuen Wiener Tagblatt" berichtet: Aus Athen wird gemeldet: Der König unterzeichnete ein Dekret, in dem der Kriegszustand verhängt wird. — Reuter meldet aus Athen: Kronprinz Georg ist nach Saloniki abgereist.

Nach einem Bericht des „Pester Lloyd" aus Saloniki ist die griechische Mobilmachung beendet. Die einberufenen Truppen sind zum größten Teil an ihre Bestimmungsorte abgegangen. Die Stimmung der Truppen ist vorzüglich. Sie freuen sich, daß kein Grund vorliegt, an der Seite Serbiens in den Krieg einzugreifen. Man ist überzeugt, daß der Vorstoß der Mittelmächte gegen Serbien den gewünschten Erfolg haben wird. Die bezahlte Vierverbandspresse bemüht sich, unausgesetzt über Erfolge der Serben zu berichten, doch schenkt man diesen Nachrichten keinen Glauben.

Rumäniens Neutralität

Sofia, 25. Okt. Das Blatt „Utro" meldet aus Bukarest: Der König Ferdinand von Rumänien empfing kürzlich den bulgarischen Gesandten Radeff und erklärte ihm, Rumänien beabsichtige, nicht anzugreifen. Es werde sich gegenüber den diplomatischen und militärischen Unternehmungen solange neutral verhalten, als von Bulgarien Rumäniens Interessen nicht berührt würden.

Der serbische Heeresbericht

Nisch, 25. Oktober. (Verspätet eingetroffen). Amtlich wird gemeldet: In der Nacht vom 19. wurde der Feind mit großen Verlusten von Wrschka Tschuka, welches er heftig angegriffen hatte, zurückgeworfen. Unsere Truppen haben ihre Stellungen östlich von Kinjagevac auf der Linie Matschak—Orsova—Glawa—Gradinska—Tschuka wieder besetzt. Auf der Front Nogaritschave-Teles finden Kämpfe statt. In der Belgrader Gegend Kämpfe nördlich der Nalja. Von der Ostfront ist nichts zu melden.

Amtlicher Kriegsbericht vom 21. Oktober. Unsere Truppen behaupten ihre gegenwärtigen Stellungen auf dem rechten Mlava-Ufer. Die Stellungen von Matschak, die der Feind erobert hatte, wurden von unseren Truppen denselben Tag wieder genommen. Auch nahmen sie die Stellungen bei Turek, Limada und Batawscha, welche der Feind am Vormittag genommen hatte, wieder ein. Bei Kriwolak kämpfen französische Truppen mit uns.

Das Rücktrittsgesuch Greys

Die Wiener „Mittagszeitung" meldet über Rotterdam: Das Demissionsgesuch Greys wird dem Vernehmen nach vom König unter Vorbehalt angenommen werden. Wie verlautet, haben auch vier Unterstaatssekretäre ihre Demission gegeben.

Hoek-Van-Holland, 25. Okt. König Georg empfing am Donnerstag vormittag den früheren Generalstaatsanwalt Carson. Dieser legte dem König in der Audienz, die über zwei Stunden dauerte, die Gründe dar, die ihn zu seinem Rücktritt aus dem Kabinett bewogen haben. Am selben Abend noch verbreitete sich in London das Gerücht von unmittelbarbevorstehenden einschneidenden Veränderungen in der Zusammensetzung des englischen Kabinetts. Dieses Gerücht erhält sich noch immer und hat durch den Umstand neue Nahrung bekommen, daß der König am Sonnabend vormittag ganz unerwartet den Marquis of Crewe, den Lord Colebrocke und den Lord Stanfordham zu sich berief und längere Zeit mit ihnen konferierte.

Französische Mißstimmung über Englands Balkanpolitik

Paris, 25. Okt. Die von England an Griechenland gemachten Vorschläge bezüglich der Abtretung Cyperns stießen bei der französischen Regierung auf Widerstand, da diese in diesem Anerbieten eine Demütigung für den Vierverband erblickt. Diese Auffassung teilt auch die heutige Presse, die erklärt, das Anerbieten Englands sei eine Kundgebung der Schwäche, die um so bedauerlicher sei, da Griechenland, wie aus den bisherigen Meldungen hervorgeht, den englischen Vorschlag zurückgewiesen hat. Die Verstimmung, welche die verfehlte Balkanpolitik der Entente in der öffentlichen Meinung hervorrief, wird immer größer. Es werden Stimmen laut, die ein Aufgeben der mazedonischen Expedition fordern. Wenn Griechenland und Rumänien nicht zugunsten des Vierverbandes intervenieren wollen, so solle man auf die sofortige Aktion in Serbien verzichten, England die Verteidigung des Suez-Kanals und Rußland die Verteidigung des Kaukasus überlassen.

Das französische Kabinett in Nöten

Paris, 25. Okt. Der „Eclair" behauptet, daß das ganze Kabinett durch den Rücktritt Delcassés in die schwierigste Lage geraten sei. In der französischen Politik, die auf schwankendem Boden stehe, könne nur durch Aufstellung eines neuen Programms Besserung herbeigeführt werden; aber in jedem Falle würden nicht der Minister des Auswärtigen allein, sondern auch mehrere andere Minister ersetzt werden müssen, denn das eine Programm müsse eine Politik des besten Willens bedeuten.

Deutsche Sanitätshilfe für Bulgarien

Sofia, 25. Okt. (Bulgarische Telegraphenagentur.) Eine aus neun Aerzten, 53 Krankenschwestern und 102 Krankenpflegern zusammengesetzte deutsche Sanitätskommission ist hier eingetroffen. Mit ihr kam ein Lazarettzug an, der für 240 Betten eingerichtet ist und einen Operationssaal, sowie eine Desinfektionsabteilung und Sanitätsmaterial in genügender Menge enthält. Die Kommission wird in vier großen Lazaretten in Sofia arbeiten. Der Lazarettzug wird die Verwundeten von der Front nach der Hauptstadt und den anderen Städten bringen. Die Führer der Kommission, Dr. Godamer und Kaiserlicher Kommissar Eiffel, wurden vom König und der Königin in Audienz empfangen. Gestern traf ein Zug mit Liebesgaben ein, den das deutsche Rote Kreuz den bulgarischen Soldaten sandte.

Zur Versenkung des „Prinz Adalbert"

wird weiter mitgeteilt:

Die Katastrophe erfolgte westlich von Libau, 25 bis 30 Seemeilen von der Küste bei ziemlich unsichtigem Wetter. Die Schüsse müssen von einem englischen Unterseeboot ausgegangen sein, da die russischen nicht in der Lage sind, Doppelschüsse abzufeuern. Der Kreuzer war einige Tage in See gewesen auf einer Fahrt gegen den Finnischen Meerbusen und war auf der Rückfahrt begriffen. Die Wirkung der Schüsse war so groß, daß das Schiff sofort gesunken sein muß. Die modernen englischen Torpedos haben eine große Sprengwirkung, doch müssen im Schiffe selber Explosionen dazu gekommen sein. Der Kreuzer war ungefähr 15 Jahre alt, also im Sinne der Abwehrmittel nicht modern. Es soll nur ein kleiner Teil der Besatzung gerettet sein.

*

Der Panzerkreuzer „Prinz Adalbert" war 1901 vom Stapel gelaufen. Er war 9000 Tonnen groß und hatte eine Geschwindigkeit von 21 Seemeilen und eine Besatzung von 591 Mann.

Vom U-Bootskrieg

Paris, 25. Okt. Nach einer Meldung des „Journal" hat ein deutsches Unterseeboot ein französisches Schiff, das 50 Ambulanzen an Bord hatte, im Aermelkanal torpediert.

Der französische Heeresbericht

Paris, 25. Oktober. Amtlicher Heeresbericht von gestern Nachmittag:

Am 23. Oktober abends versuchten die Deutschen wieder gegen das kleine Fort im Walde von Givenchy und gegen unsere vorgeschobenen Stellungen an der Höhe 140 vorzugehen, hatten aber schon beim Herausstreten aus ihren Verschanzungen schwere Verluste und mußten wieder zurückgehen. Das ist schon die dritte Schlappe, die der Feind in fünf Tagen auf diesem Teil der Front erlitten hat. Südlich der Somme, in der Gegend von Lehons, Camn und Beuvraignes dauert der lebhafte, fast ununterbrochene Geschützkampf fort. Weiter belegten unsere Batterien die feindlichen Schützengräben und Anlagen in der Champagne südöstlich von Tahure, ferner nördlich von Regnieville, zwischen Maas und Mosel und in der Umgebung von Embermenil und Domèvre in Lothringen mit sehr wirksamem Zerstörungsfeuer.

Amtlicher Heeresbericht von gestern Abend: Dem vorhergehenden Bericht ist nichts hinzuzufügen.

Belgischer Bericht:

Allgemeine Ruhe auf unserer Front.

Ostfront: Am 21. Oktober hatten unsere Truppen ein Gefecht mit Bulgaren bei Grabovo, einem Dorfe, das 14 Kilometer südlich Slumitza liegt. Das Dorf blieb in unseren Händen. Unsere Verluste sind sehr leicht.

Was French meldet

London, 25. Oktober. General French meldet:

In den letzten drei Tagen entwickelte die Artillerie südlich des Kanals von La Bassée eine lebhafte Tätigkeit, auch fanden Gefechte mit Handgranaten statt. Am 22. Oktober lieferten vier unserer Flieger Luftgefechte mit Flugzeugen des Feindes. Letztere wurden zum Landen gezwungen oder vertrieben. Ein deutsches Flugzeug fiel aus einer Höhe von 7000 Fuß sich überschlagend in ein Wäldchen hinter den deutschen Linien.

Cadornas Bericht

Rom, 25. Oktober. Amtlicher Bericht von gestern abend: Unsere Offensive im Lebrotale hat einen neuen glänzenden Erfolg zu verzeichnen. Unsere Truppen drangen am 12. Oktober in das Bezeccabecken ein, besetzten den Ort und die des Becken im Norden beherrschenden Höhen beiderseits des Concatales. Im oberen Corbeletale setzten unsere Truppen den steilen Wald des Col di Lana hart zu. Zwei weitere Vorwerke auf halber Höhe wurden erobert und 25 Mann gefangen. Im Rienztal machte der Feind in der Nacht vom 23. Oktober einen Angriff gegen unsere Stellungen an der Mündung der unteren Popena, wurde jedoch zurückgeschlagen. Im Sellatale fanden weitere Zusammenstöße bei Poniesel und Leopoldkirchen statt, die für uns günstig verliefen. Im Gebiet des Monte Nero vervollständigten wir die Besetzung des südlichen Kammes des Mrzli Vrh und schlugen zwei heftige Angriffe gegen unsere Stellungen auf dem Bobil ab. In der Gegend von Görz wurden einige Schützengräben auf dem Monte Sabotino und auf dem Hügel bei Podgora erobert. Auf dem Karst schlug man sich gestern den ganzen Tag über mit großer beiderseitiger Erbitterung. Trotz des mörderischen Feuers der feindlichen Artillerie setzte unser Angriff wiederholt ungestüm zur Eroberung der beiderseits durch das treffsichere wirksame Feuer unserer Batterien erschütterten feindlichen Stellungen an. Der Feind eröffnete sofort heftiges Schnellfeuer aus vielen Geschützen und Maschinengewehren und setzte frische Truppen zum Angriff an. So wurden wichtige Stellungen mehrmals erobert, verloren und wiedergewonnen. Endlich abends behaupteten unsere Truppen ihre auf dem linken Flügel und östlich Peisane, sowie im Zentrum gegen Marcottina errungenen Erfolge. 2003 Gefangene, darunter 18 Offiziere, drei erbeutete Maschinengewehre und anderes Kriegsmaterial bezeugen den Erfolg unserer Waffen. Cadorna.

Das Flüchtlingselend in Rußland

Kopenhagen, 25. Okt. „Berlingske Tidende" meldet aus Petersburg: Auf Veranlassung des Ministers des Innern Chwostow wurde eine Konferenz zur Prüfung der Frage der Fürsorge des Staates für die vielen Tausenden von Flüchtlingen an den besetzten Landesteilen abgehalten. Dabei wurde allseitig zugegeben, daß die zutage getretene Kritik nicht ohne Berechtigung sei. Die Schwierigkeiten seien in sich selbst sehr groß. Es fehle nicht nur die notwendige Organisation wegen Beamtenmangels zur Bewältigung dieser Riesenarbeit, sondern die Flüchtlinge seien auch aus natürlichen Gründen in großen Massen an bestimmten Stellen zusammengeballt. Um allen Schwierigkeiten gerecht zu werden, wurde beschlossen, Beamte aus den besetzten Landesteilen zusammenzurufen und sie für ein besonders zu schaffendes Departement zur Verfügung zu stellen, das sich ausschließlich mit der Flüchtlingsfrage beschäftigen und mit besonderen Vollmachten ausgestattet werden solle.

Der Wahlausfall in Südafrika

Kapstadt, 25. Okt. (Reuter.) Das endgültige Ergebnis der Wahlen ist folgendes: Es wurden gewählt: 54 Anhänger Bothas, 40 Unionisten, 27 Anhänger Hertzogs, fünf Unabhängige und vier Arbeiterparteiler.

Oeffentliche Stadtverordnetensitzung

Halle, 25. Oktober.

Vorsitzender: Stadtv.-Vorsteher Justizrat Dr. Lembser.

Nach Bewilligung eines Urlaubsgesuches wird der Brief eines „Altpensionärs" verlesen, der bittet, daß die Aufmerksamkeit angesichts der herrschenden Teuerung auch auf die Lage der Altpensionäre gerichtet wird. Ein Beschluß hierüber kann nicht gefaßt werden, da eine sachliche Eingabe nicht vorliegt. — Zur Verlesung kommt noch eine Eingabe städtischer Arbeiter, die dem Sozialen Ausschuß überwiesen wird, soweit die darin aufgestellten Wünsche über die Fortgewähr und Erhöhung der Teuerungszulagen hinausgehen und also in der heutigen Sitzung nicht erledigt werden können.

Die Versammlung geht hierauf zur Erledigung der Tagesordnung über.

Wahl eines Stadtbaurats. Die Wahlzeit des Herrn Stadtbaurat Lammers läuft am 2. Oktober 1916 ab. Die Versammlung wählt Herrn Lammers als Stadtbaurat für das Tiefbauwesen einstimmig, und zwar auf 12 Jahre, wieder. — Berichterstatter Stadtv.-Vorst.-Stellv. Justizrat Dr. Föhring.

Wahl von Beisitern für die Stadtverordnetenwahlen. Die Stadtverordnetenwahlen finden in diesem Jahre an fünf Tagen statt, nämlich: A. Altstadt: für die 14 Abstimmungsbezirke der 3. Abteilung am 15. und 16. November, für die 2 Abstimmungsbezirke der 2. Abteilung am 18. und 19. November, für die 1. Abteilung am 20. November 1915; B. Vororte: für die 2 Abstimmungsbezirke der 3. Abteilung am 15. und 16. November, für die 2. Abteilung und 1 Abteilung am 18. und 19. November 1915.

Die Ermittelung des Wahlergebnisses der 3. und 2. Wählerabteilungen hat nach den Anordnungen des Magistrats gemäß § 6 Abs. 1 des obengenannten Gesetzes durch einen Ausschuß zu erfolgen, der aus dem Bürgermeister oder einem von diesem ernannten Magistratsmitglieder und vier von der Stadtverordnetenversammlung gewählten stimmfähigen Bürgern als Beisitzer besteht. Die Stadtverordnetenversammlung wählt die nötige Anzahl von Beisitzern und die doppelte Anzahl von Stellvertretern für die Wahl-Abteilungen und Abstimmungsbezirke, da erfahrungsgemäß stets mehrere Herren die Annahme des Amtes ablehnen. — Berichterstatter Stadtv. Kühme.

Wahl eines stellvertretenden Vorsitzenden für das Versicherungsamt. Der Magistrat hat beschlossen, Herrn Sekretär Haase zum stellvertretenden Vorsitzenden des Versicherungsamtes zu bestellen. Die Stadtverordnetenversammlung gibt hierzu ihre Zustimmung. Bisher war Herr Obersekretär Becker zum stellvertretenden Vorsitzenden des Versicherungsamtes bestellt gewesen, hat sich aber wegen Krankheit beurlauben lassen, und wird wohl erst nach längerer Zeit völlig wiederhergestellt sein. — Berichterstatter Stadtv.-Vorst.-Stellv. Dr. Föhring.

Weitergewährung von Teuerungszulagen

Der Magistrat hat beschlossen: I. Die durch Gemeindebeschluß festgesetzte Teuerungszulage wird auf weitere 6 Monate vom 1. November 1915 ab — jedoch nicht über die Dauer des Krieges hinaus — mit der Maßgabe gezahlt, daß 1. die Zulage für Familien (auch für Witwer, Witwen oder Geschiedene) a) mit 1 bis 2 Kindern auf 2,40 Mark wöchentlich bzw. 10,50 Mark monatlich, b) mit 3 bis 4 Kindern auf 3 Mark wöchentlich bzw. 13 Mark monatlich (für jedes weitere Kind bis zum vollendeten 15. Jahre sollen 30 Pf. wöchentlich mehr nach den Anträgen der Stadtv. Kühme, Scharschmidt, Gröbel, Keil) erhöht und 2. die Zahlung der Zulage bei einem Diensteinkommen von weniger als 2100 Mark (bisher 2000 Mark) gewährt wird. II. Den städtischen Angestellten, deren jährliches Diensteinkommen den Betrag von 2100 Mark erreicht oder übersteigt, wird die unter I. angegebene Zulage gleichfalls gewährt, jedoch mit der Einschränkung, daß die Zulage um den 2100 Mark Diensteinkommen übersteigenden Betrag gekürzt wird. III. Die Kosten, die auf etwa 95 000 Mark veranschlagt werden, werden dem Kriegsfonds entnommen. Die Stadtverordnetenversammlung stimmt diesen Beschlüssen und Anträgen zu. — Berichterstatter Stadtv. Michel.

Umwandlung einer Stelle des Lyzeums. Versammlung genehmigt, daß die Stelle des gefallenen Oberlehrers Dr. Hagenbring am Lyzeum mit dem 1. April 1916 in eine Oberlehrerinstelle umgewandelt wird. An unserm Lyzeum sind zurzeit bei 11 Oberlehrern nur 4 Oberlehrerinnen angestellt. Sobald wegen Klassenvermehrung eine neue akademisch gebildete Lehrperson nötig wird, muß eine Oberlehrerinstelle eingerichtet werden, da es jetzt leichter ist, eine tüchtige Oberlehrerin als einen durchaus geeigneten Oberlehrer für das Lyzeum zu finden. Aus diesem Grunde stimmt die Versammlung zu. — Berichterstatter Stadtv. Hoß. — Ein Antrag des Stadtv. Andag, die Stelle mit einem Oberlehrer zu besetzen, mußte bei dem Mangel an männlichen Lehrkräften abgelehnt werden.

Verlängerung eines Mietsvertrages. Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden, daß der zwischen dem Druckereibesitzer Otto Strube und der Stadtgemeinde Halle bestehende Mietvertrag für das 1. Obergeschoß des Hauses Barfüßerstraße 11 vom 1. April 1916 ab unter den bisherigen Bedingungen (Jahresmiete 1800 Mark) mit sechsmonatiger Kündigungsfrist verlängert wird. — Berichterstatter Stadtv. Pfautsch.

Nachbewilligung für die Gas- und Wasserwerke. Genehmigt werden die im Rechnungsjahre 1914 eingetretenen Ueberschreitungen: bei dem Gaswerk in Höhe von 34 293,01 Mark, bei dem Wasserwerk in Höhe von 23 631,14 Mark, innerhalb des Etats und außerhalb des Etats von 494,08 Mark, zusammen im Betrage von 24 125 22 Mark. — Berichterstatter Stadtv. Stedner.

Verpachtung eines Hofstellplans. Die Versammlung stimmt zu, daß dem Hallischen Kohlenwerk von dem dem Hofstell gehörigen Ackerplan Nr. 136 der Hordorfer Flur eine Fläche von 14 872,7 Quadratmeter zum Kohlenabbau unter Zugrundelegung der Vertragsbestimmungen vom 10./23. April 1915 überlassen wird. — Berichterstatter Stadtv. Oekonomierat Feldmann.

Annahme eines Vermächtnisses. Das der Stadtgemeinde von dem am 22. Juli 1915 verstorbenen Universitätsprofessor Dr. phil. Johannes Knoblauch laut Testament vom 4. Dezember 1898 für die Armen der Stad Halle a. d. S. ausgesetzte Vermächtnis von 3000 Mark wird mit Dank angenommen. — Berichterstatter Stadtv. Daniel.

Eingabe des Halleschen Bürgervereins (H. B.-V.) betr. Erweiterung der Maßnahmen gegen die vorherrschende Teuerung

Hierüber berichtet Stadtv. Hoß: Wir haben über den Inhalt dieser Eingabe bereits schon früher berichtet, die allerdings durch die dazwischen eingetretene Veränderung der Verhältnisse sich nicht mehr voll aufrecht erhalten läßt. Aber verschiedene kleinere Maßnahmen ließen sich doch durchführen. Als solche werden angegeben:

Vermehrung der Fleischverkaufsstellen; Eröffnung des Meisverkaufs; Erweiterung des Produzentenmarktes; Schaffung einer nächst reichlichen Marktbelle für den Großverkehr um den Produzenten, die nicht auf die Abnahme durch den Verbraucher warten können, den Absatz hier zu ermöglichen; Einrichtung eines billigen Kohlenverkaufs; Erweiterung der städtischen Teuerungsdeputation durch Vertreter aus den Verbraucherkreisen.

Der Berichterstatter führt u. a. dazu aus, es müßte dahin getrachtet werden, daß die vorhandenen Güter gleichmäßig an alle verteilt werden können. — Stadtv. Hennig bemerkte, daß es sich um die Frage handele, ob die Städte in der Lage seien, geeignete Maßnahmen zur Bekämpfung der Teuerung zu treffen. Er bringt hierzu einen Antrag ein, nachdem die Regierung ersucht werden soll, die Lebensmittelvorräte so zu treffen, daß die Städte die Sicherheit haben, auch Nahrungsmittel zu bekommen, zweitens soll die Regierung für Nahrungsmittel in abgesteckter

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191510262-12/fragment/page=0002

Weise Höchstpreise festsetzen; drittens soll den Städten das Enteignungsrecht zugebilligt werden. Der Redner forderte, daß die Nahrungsmittel aus den Händen der Erzeuger und Spekulanten genommen und unter die Kontrolle der Allgemeinheit gestellt werde. Die Landwirtschaft beute die Not des Volkes aus; das sei der Dank dafür, daß man ihr früher so viel Vorteile verschafft habe. Beim Getreide sei der Wucher ausgeschaltet worden, nun werfe sich der Wucher auf andere Nahrungsmittel, um die Preise hierfür in die Höhe zu treiben. Die Regierung müsse auch hiergegen einschreiten. Daneben sollten die kleineren Maßnahmen durch die Städte nicht versäumt werden. — Oberbürgermeister Dr. Rive führte aus, früher klang durch die Reden über diese Frage die Sorge, die inzwischen gegenstandslos sei, weil Deutschland nicht ausgehungert werden könne. Jetzt klinge die Erbitterung durch, weil es empörend wirke, daß die Früchte nicht allen zugänglich wären, weil gewisse Kreise daran verdienen wollten. Indes das Drängen nach oben wäre zweischneidig. Die Zentralbehörden erließen allgemeine Verordnungen, wenn sie dann falsch seien, müsse das zu bedenklichen Folgen führen, wie es in der Kartoffel- und Schweinefrage der Fall gewesen sei. Man müsse deshalb die Dinge so lange ertragen, bis sie vollständig reklärt seien. Die Städte könnten gewiß auch mancherlei tun. Was in Halle getan worden sei, hätte hier vielen Tadel, auswärtes uneingeschränktes Lob erfahren. Auf den Antrag des Vorredners solle man sich nicht einlassen, denn die Vertreter der Städte besprächen sich täglich schriftlich und mündlich mit allen Reichs- und Provinzialbehörden; es hätte gar keinen Zweck, sich nochmals schriftlich an die Regierung zu wenden. Redner gab dann Auskunft über den Stand verschiedener Nahrungsmittel. Der Milchertrag ist um 40 Prozent zurückgegangen. Eine Kuh gibt durchschnittlich 7 Liter Milch täglich gegen 11—16 Liter früher. Ueber die Milchverteilung führte der Redner an, daß ein Milchausfuhrverbot für die Ueberschuß an Milch liefernde Provinz Sachsen erlassen werden sollte. Die Milchlieferer, die bis 1. April 1915 bereits an Ausmaß ige Milch verkauft hatten, sollten weiter verkaufen dürfen. Aber zu einem solchen Verbot ist es nicht gekommen, weil die Vertreter der anderen Provinzen das für unmatonal erklärt hatten. Es muß ein Preis bezahlt werden, bei dem der Landwirt und der Handel leben kann. Es besteht eine Not in Kraftfutter, sonstige Speisen treten in Hülle und Fülle hinzu, so daß die eigenen Kosten des Landwirts 19—20 Pfg. und mehr für das Liter betragen, dem Handel müssen durchschnittlich 6 Pfg. zugebilligt werden, so daß das Liter 26 Pfg. kosten würde. Es ist ein Abkommen zwischen Milchproduzenten und der Stadt Halle abgeschlossen worden, daß vom 1. November ab das Liter Milch 26 Pfg. kosten wird. Wie lange dieser Preis dauern wird, sei abzuwarten. In der Stadt Halle wird es also dazu kommen, daß wir Milch haben werden. Dann sollte man nach dem Vorschlage des Ministers des Innern sich des Zusatzes von Milch in Kaffee und Tee enthalten.

Für den Mangel an Butter kommt das Versagen der Auslandslieferung in Betracht. In Dänemark, Schweden und Holland werde außer von Deutschland auch von England Butter gekauft. Allein erst würden die Engländer befriedigt, ehe wir Butter erhielten. Weil wir vom Auslande in Bezug von Butter abhängig sind, so stiegen denn in den neutralen Ländern die Butterpreise bedeutend. Das hatte zur Folge, daß auch die einheimischen Butterpreise stiegen, bis verschiedene Kommandierende Generale Höchstpreise verschrieben, die den merkwürdigen Erfolg hatten, daß auch die Preise in den Butter liefernden Ländern fielen. Daß die Landwirtschaft die Preise in die Höhe getrieben hätte, darin hat man ihr wohl Unrecht getan. Daß in übermäßigem Umfange aber auch der Handel Lager von Fett und Speck gehalten hätte, dafür haben die Nachforschungen in Halle keinen Anhalt gegeben. An Butter, Fett und Speck wird eine gewisse Zeit noch Mangel sein, man muß sich danach einrichten. Verschiedene Volkswirtschaftler behaupten, daß der Höhepunkt solchen Mangels überschritten sei, denn inzwischen würden die angesetzten Schweine schlachtreif. Man wolle hoffen, daß dies zutreffe. In nächster Zeit werde die Stadt wieder mit dem Verkauf von Fett und Speck beginnen. Von der Reichskartoffelstelle habe die Stadt zunächst 5000 Ztr. bestellt, wobei der Zentner Kartoffeln bis zu 3,05 Mark kosten wird. Da die Regierung erklärt hat, daß die festgesetzten Höchstpreise unter keinen Umständen geändert würden, so hatte es für die Landwirtschaft keinen Zweck, jetzt mit den Kartoffeln zurückzuhalten, einzumieten in der Erwartung späterer höherer Preise. Hinsichtlich des Fleischverkaufs hält der Redner es nicht für sehr wahrscheinlich, daß der jetzt bestehende Mangel in der nächsten Zeit schon behoben werden würde. Ob mit den angekündigten fleischfreien Tage etwas erreicht werden wird, das sei sehr zweifelhaft. Mehl haben wir, Kartoffeln auch. Wünschen wir, daß mit der Reichskartoffelstelle kein Fehler gemacht worden ist.

Was nun die Maßnahmen der Stadt anlangt, wie sie hier gefordert werden, so sei der Produzentenmarkt ja schon erweitert worden. Die richtige Zeit für den Reisverkauf solle noch abgewartet werden, ehe der eingelagerte Reis abgegeben wird. Eier habe die Stadt auch eingekauft, wenn freilich auch nicht für die gesamte Einwohnerschaft. Es seien Verträge mit Großhändlern zur Lieferung von Lebensmitteln abgeschlossen worden, freilich, die Waren seien noch nicht eingetroffen. In den eingerichteten Preisprüfungsstellen seien auch die Verbraucher vertreten, da kämen sie nach dem Hoeschen Antrage zu ihrem Rechte.

Von Reichs wegen ist die Petroleumabgabe zentralisiert worden. An die Städte und Gemeinden würden nur 20 Prozent des eigentlichen Verbrauchs abgegeben. Jedem Hausstande würde für die Woche ein halber Liter abgegeben werden, wenn sie nicht elektrisches oder Gaslicht haben. Ueber die geforderte Bevorzugung der Fleischverkaufsstellen sei zu sagen, daß es besser wäre, nur an einer Stelle zu verkaufen, aus den verschiedensten Gründen. Mit dem Reisverkauf würde zu geeigneter Zeit begonnen werden. Ueber die Erweiterung des Produzentenmarktes sei schon das Nötige gesagt worden. Eine, wenn auch vorläufige Markthalle werde keinen Erfolg haben, denn obwohl die Stadt sich bereit erklärte, allen Großproduzenten alles abzunehmen, blieben diese doch aus. — Wir leben in einer Festung und müssen deshalb uns damit abfinden, daß wir nicht alles hereinbringen können. Auch wir zuhause müssen, wollen und werden durchhalten! (Beifall.)

In der Aussprache, auf deren Einzelheiten wir nicht weiter eingehen wollen, weil sie zur Klärung kaum etwas beitragen, sei noch eine Bemerkung des Geheimrats Dr. Finger angeführt, die dahin ging, daß vor dem Kriege zahlreiche Bevölkerungsklassen, nicht alle, zu üppig gelebt haben und es wäre die Frage, ob wir uns nicht bescheidener einrichten könnten. — Stadtv. Hoë beantragt, die Wünsche des Hallschen Bürgervereins dem Magistrat als Material zu überweisen. Dieser Antrag wird angenommen, der des Stadtv. Hennig und Genossen abgelehnt.

Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Provinz Sachsen und Umgebung

Der Krieg und die Krieger

Ritter des Eisernen Kreuzes

Das eiserne Kreuz erster Klasse erhielten: Gefreiter Richard Bielert aus Torgau, Gefreiter Bruno Kaufmann aus Wittenberg.

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurde der Vizefeldwebel Leopold Pfifferling aus Ermsleben ausgezeichnet. Ferner erhielten die gleiche Auszeichnung: Vizefeldwebel d. Res. Postassistent, Becker aus Bitterfeld und Gefr. Pätz aus Düben, der städtische Friedhofswärter aus Artern, Unteroffizier Karl Engelbrecht aus Elsterwerda, Vizefeldwebel Kurt Hellwig aus Oschrand, Gefreiter Fritz Roh aus Lindenau, Grenadier Karl Pankreth aus Grottkau. Grenadier Erich Fischer, Landsturmmann Adolf Schneider, Unteroffizier Otto Schmelzer, Wachtmeister Gustav Tietz, sämtlich aus Wittenberg, Vizefeldwebel Lehrer Boost, Landwehrmann Ernst Bröse, beide aus Elster, Leutnant im 99. Infanterie-Regiment, Kurt Lehmann, Vizewachtmeister Joseph Espener, beide aus Torgau, Unteroffizier Max Koppehel aus Seegrehna, Wachtmeister Ernst Ludwig aus Torgau, Gefreiter Paul Haupt aus Koberbain, Unteroffizier Richard Schröder aus Brettin, Schütze Otto Pfennig aus Großkmehlig, Gefreiter Richard Lehmann aus Grünewalde, Sanitätsunteroffizier Max Henze aus Schweinitz.

*

Z. Mühlberg (Elbe), 25. Oktober. (Hindenburg-Nagelung.) Im hiesigen Ratsbauhofe wurde ein Hindenburgbild eingeweiht und der Nagelung übergeben. Das Bild ist eine Radierung von der Meisterhand Julius Borchert's, in Größe 50×70 Zentimeter. Das ganze ist umschlossen von einem 15 Zentimeter breiten Rahmen, der die eisernen, silbernen und goldenen Nägel als wirkungsvolle Zierde aufnehmen soll. Das Ergebnis der Nagelung soll zur Beschaffung von Weihnachtsgaben für die im Felde stehenden Mühlberger, deren Zahl über 300 beträgt, verwendet werden.

Kirche, Schule, Jubiläen usw.

— **Beesenlaublingen**, 25. Oktober. (Der Krieger- und Landwehrverein) beging die Hohenzollernfeier durch Kirchgang. Im Anschluß an den Festgottesdienst fand Wahl der kirchlichen Körperschaften statt. Als Kirchen-Aeltesse wurden wiedergewählt: Steuererheber H. Kupfernagel, Amtssekretär Jaquet und Böttchermeister Wirth, und als Gemeindevertreter: die Herren Becker sen., Böhme, Korsien, A. Kupfernagel, Benhold, Räder, F. Müller, Oestehorn, Sauerländer, Weinhold und Nebrich.

Lebens- und Genußmittelfragen

K. In Bitterfeld wurden 200 Zentner Weiß-, Wirsing- und Rotkohl durch die Stadt verkauft. Es kosteten Weißkohl 5, Wirsing- und Rotkohl 7½ Pfg. das Pfund. Die dortige Stadtverwaltung hat auch 200 Zentner schwedische Butter eingekauft, die nur an Einwohner unserer Stadt für 2,74 Mk. für das Pfund verkauft werden darf. An Wiederverkäufer wird der Zentner für 264 Mk. abgegeben. — Ebenso sind 200 Zentner Aepfel für Koch- und Marmeladenzwecken geeignet, gekauft. Der Verkauf erfolgt zum Preise von 6 Pfg. für das Pfund.

z. **Herzberg** (Elster). Die Stadtverordneten ersuchten in einer Entschließung den Magistrat, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu versuchen, eine den Verhältnissen entsprechende Herabsetzung der Butterpreise, die hier 2,40 Mk. betragen, herbeizuführen.

Die Stadtverordneten von **Hohenmölsen** beschlossen den Ankauf von 5000 Zentner Speisekartoffeln und bewilligten dazu leihweise dem Magistrat die geforderten 9000 Mk.

n. **Köthen**. Die hiesige Stadtverwaltung will wieder für sämtliche Einwohner Kartoffeln beschaffen. An sämtliche Haushaltungen werden Fragebogen verteilt, in denen anzugeben ist, welche Vorräte bereits vorhanden und wieviel noch bis zum Sommer 1916 erforderlich sind. Von den bemittelten Einwohnern wird dann erwartet, daß sie ihren gemeldeten Bedarf sofort im ganzen abnehmen. Für diejenigen, die einen großen Posten nicht lagern oder nicht gleich bezahlen können, soll dann ein entsprechender Vorrat bereitgehalten werden.

Zerbst. Der Herzogliche Kreisdirektor des Kreises Zerbst weist darauf hin, daß 1. angesichts der Verordnung vom 9. Oktober 1915 die jetzt geforderten, mit dem Grundpreis von 2,85 Mk. nicht in Einklang stehenden Kartoffelpreise als unangemessen erachtet und ein polizeiliches Einschreiten nach sich ziehen werden; 2. bezüglich des Butterpreises der Standpunkt eingenommen wird, daß der vom Königl. Generalkommando festgesetzte Höchstpreis von 2,80 Mark für das Pfund, der auch für die Großstädte der Provinz Sachsen die oberste Grenze zu bilden hat, in dem Kreise Zerbst in gleicher Höhe nicht gerechtfertigt erscheint und ein geringerer Preis erwartet wird; 3. ein besonderes Augenmerk den jetzt verhältnismäßig zu hohen Preisen der Fleischwaren zugewendet wird; 4. ferner vor hohen Wildpreisen, die nicht einmal durch teuere Futtermittelpreise entschuldigt werden können, gewarnt wird, mit dem Bemerken, daß nötigenfalls auch der Verkauf des Wildes außerhalb des Kreises verboten und unter niedrige Höchstpreise gestellt wird.

Dubersta dt. Der Höchstpreis für Butter ist auf 2,40 Mark festgesetzt für 1 Pfund Molkereibutter und 2 Mark für ein Pfund Landbutter. — Durch Beschluß des Kreis-Ausschusses ist die Mehlmenge für die Versorgungsberechtigten auf 240 Gramm für Erwachsene über 5 Jahre und auf 100 Gramm für Kinder unter 5 Jahre festgesetzt worden.

tzk. **Meiningen**. Das Verbot des gewerbsmäßigen Aufkaufens von Lebensmitteln ohne den Nachweis der Genehmigung des Landrats, in dessen Kreis der Ankauf erfolgt, ist für das ganze Herzogtum Sachsen-Meiningen auch auf Kartoffeln ausgedehnt worden.

Post und Eisenbahn.

Protestfrist für Wechsel in Elsaß-Lothringen und Ostpreußen

Nachdem der Bundesrat durch Bekanntmachung vom 21. Oktober bestimmt hat, daß die Protestfrist für Wechsel, die in Elsaß-Lothringen und in einzelnen Teilen der Provinz Ostpreußen zahlbar sind, frühestens mit dem 31. Januar 1916 statt mit dem 30. Oktober 1915 abläuft, ist die Postordnung vom 20. März 1900 entsprechend geändert worden. Danach werden die Postprotestaufträge mit Wechseln, die in diesen Gebieten zahlbar sind und deren Zahlungstag in die Zeit vom 30. Juli 1914 bis einschließlich 28. Januar 1916 fällt, am 31. Januar 1916 nochmals zur Zahlung vorgezeigt werden.

(Nachdruck verboten.)

Schwarze Perlen

34] **Kriminalroman von August Weißl**

Leo, sag mir, ist denn das wirklich so arg — wegen Deiner Schulden? fragte Mary beklommen.

So arg? Die Leute warteten doch nur, weil ich sie auf den Ritt vertröstete. Und jetzt sind natürlich zu den alten Schulden die Spielschulden dazugekommen, die ich innerhalb vierundzwanzig Stunden bezahlen muß! An meine Eltern kann ich mich nicht wenden! Sie könnten mir auch gar nicht helfen.

Mary seufzte tief auf.

Verzweifle nicht, mein Liebling! Vielleicht werden Deine Gläubiger nicht so hart sein, als Du glaubst.

Er lachte auf. Ein hartes, verzweifeltes Lachen.

Die? Na, die kennst Du schlecht! Die sind wie Blutegel! Die saugen und saugen, so lange sie noch einen Tropfen wittern! Die treiben und hetzen einen, daß man nicht weiß, wo einem der Kopf steht! Wenn ich überlege, sagte er mit unterdrückter Wut, was mir bevorsteht, ich versichere Dich, ein derartiges Grauen, ein derartiger Ekel faßt mich, daß ich am liebsten kurzen Prozeß machen möchte —

Leo! schrie Mary auf.

Alles Blut war ihr zum Herzen gedrungen. Einen Augenblick war es ihr, als müßte der Herzschlag aussetzen, als würden ihr die Sinne schwinden. Aber nur einen Augenblick. Dann kam plötzlich eine seltsame Ruhe über sie.

Jetzt hieß es, sich zusammennehmen. Sie durfte nicht den Kopf verlieren, sie nicht! Es ging um sein und ihr Lebensglück! Wenn hier noch Hilfe möglich war, so war nur sie es, die dieses Rettungswerk vollbringen konnte, sie allein! Und es mußte ihr gelingen! Ihre ganze Kraft wollte sie einsetzen! Ach, nun hatte sie wenigstens einmal Gelegenheit, zu zeigen, wie heiß sie ihn liebte! Nun lag die ganze Zukunft dieses Mannes in ihren Händen!

Ein Zug von Entschlossenheit trat in ihr Antlitz. Ihre zusammengesunkene Gestalt richtete sich auf. Mit ruhiger, sicherer Stimme sagte sie zu ihrem Verlobten, seine Hände fassend:

Höre mich an, Leo! Wir müssen Mittel und Wege finden, es kann nicht alles verloren sein! Ich lasse den Mut nicht so schnell sinken. Heute abend kommt ein Freund unseres Hauses, der Advokat Doktor Hoffmann, zu uns heraus. Besprich mit ihm Deine Angelegenheiten, vielleicht weiß er einen Ausweg. Er ist ein vielbeschäftigter Advokat, ein hochanständiger, warmfühlender Mensch . . .

Johann kam eilig die Allee herauf.

Gnädigste Frau Baronin, der Herr Doktor Hoffmann ist gekommen. Er läßt fragen, ob er nicht seine Aufwartung machen kann.

Führen Sie den Herrn Doktor in den kleinen Salon und sagen Sie ihm, daß ich sofort kommen werde.

Der Diener entfernte sich. Mary wandte sich wieder an Leo: Wie von Gott geschickt! Gerade im Augenblick, wo wir von ihm sprechen, wird er gemeldet . . . Ich schicke ihn gleich zu Dir her.

Ein mattes Lächeln flog über die Züge Leos. Er nahm den Kopf der geliebten Frau zwischen seine Hände und sah ihr tief in die Augen. Dann küßte er ihre Lippen.

Geh' nur, Du großes Kind, und schick' ihn mir herunter! sagte er mit tiefer Zärtlichkeit.

Mary eilte rasch dem Hause zu. Als sie den kleinen Salon betrat, streckte ihr Doktor Hoffmann beide Hände entgegen.

So lange haben Sie Ihren alten Freund warten lassen! scherzte er und küßte Mary die Hand.

Ach, lieber Herr Doktor, Sie wissen gar nicht, was passiert ist! Walden ist heute gestürzt!

Ist er verletzt?

Nein, er sitzt unten im Garten.

Na also, wenn er heil und ganz ist, kann ja das Unglück nicht so groß sein!

Ja, aber, Doktor, Sie erinnern sich doch, was ich mit Ihnen besprochen habe. Nun habe ich ihm die Hoffnung gegeben, daß vielleicht Sie uns retten können. Er sitzt unten und erwartet Sie.

Mich, Baronin?

Ja. Hören Sie mich an: Leo befindet sich im Augenblick in einer verzweifelten Situation. Er braucht zur Deckung der Wettschulden sofort Geld. Er muß sie innerhalb vierundzwanzig Stunden bezahlen.

Und die anderen Schulden? fragte der Advokat.

Ja, ja, ich weiß, aber um die handelt es sich im Augenblick nicht. Darüber sprechen wir später. Zunächst müssen wir ihn aus den Sorgen herausreißen! Und das können Sie am ehesten!

Was in meiner Macht steht, Baronin, soll ja gern geschehen. Bitte, verfügen Sie über mich!

Das hab' ich ja gewußt! Also, lieber Herr Doktor, Leo darf nicht wissen, verstehen Sie, absolut nicht wissen, daß ich über seine Angelegenheiten mit Ihnen gesprochen habe. Er darf auch nicht erfahren, daß ich die Hand im Spiel habe. Das ist vorläufig das Allerwichtigste!

Ich begreife! Also bitte um Ihre Instruktionen!

Mary nötigte den alten Freund in einen Fauteuil und zog einen zweiten knapp zu ihm heran.

Sie war so erregt, daß sie kaum sprechen konnte. Ihre Hände zitterten und ihre Augen heften sich flehend auf Doktor Hoffmann.

Lieber Doktor, ich lege mein Lebensglück jetzt in Ihre Hände! stammelte sie. Alles hängt davon ab, wie Sie die Angelegenheit arrangieren. Es handelt sich zunächst darum, jenen Betrag aufzutreiben, der bis morgen mittag bei den Buchmachern und im Freundeskreise gezahlt werden muß.

Wie hoch ist die Summe?

Leo sprach von einigen tausend Gulden.

Einige tausend Gulden? Hm!

Lieber Doktor, Sie werden die Liebenswürdigkeit haben, diesen Betrag dem Herrn Oberleutnant morgen früh zuzusenden. Ich hafte für ihn. Sie wissen, daß von meiner Mitgift noch Geld übriggeblieben ist, das mein Vater verwaltet. Ich kann also mit voller Beruhigung die Bürgschaft übernehmen.

Schon gut, lächelte Doktor Hoffmann. Die Sache ist erledigt, sprechen wir nicht weiter darüber. Der Herr Oberleutnant wird morgen um zehn Uhr vormittags das Geld haben.

Mary griff, sich erhebend, nach der Hand des Freundes und drückte sie fest.

Ich danke Ihnen. Ich habe gewußt, daß ich mich nicht vergebens an Sie wenden würde. Und nun, bitte, lieber Doktor, Leo wartet unten — Aber lieber Doktor! Ich bitte, vergessen Sie um Gotteswillen nicht: Leo darf unter keinen Umständen wissen, daß die Sachen mit meiner Hilfe geordnet worden sind, sonst ist alles verloren!

Ich verstehe, mein Kind, seien Sie unbesorgt!

Der alte Freund erwiderte den Händedruck warm und wendete sich. Dann fiel die Tür hinter ihm ins Schloß.

Mary sank mit einem Seufzer der Erleichterung in einen Fauteuil. Wenn Doktor Hoffmann die Angelegenheit in die Hand nahm, dann war sie auch geordnet. Darauf konnte sie sich verlassen. Und Zeit gewonnen — alles gewonnen!

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191510262-12/fragment/page=0003

Aus Halle und Umgebung

Halle, den 26. Oktober.

Auskünfte durch das dänische und das schwedische Rote Kreuz über Kriegsgefangene in Rußland

Der Vorstand des Internationalen Roten Kreuzes erinnert darin, daß sich das dänische Rote Kreuz in Kopenhagen mit allen die russischen Gefangenen in Deutschland und die deutschen Gefangenen in Rußland betreffenden Angelegenheiten befaßt. Das schwedische Rote Kreuz, welches durch seine geographische Lage in Stockholm begünstigt ist, hat eine besondere Sektion für Kriegsgefangene gegründet. Personen, die sich an diese Sektion wenden, werden ersucht, genau anzugeben: Einheit des Gesuchten (Regimentsnummer, Kompagnie, Batterie, Schwadron), ferner ob er der deutschen oder österreichisch-ungarischen Armee angehört, wann er verschollen ist, ob er schon von sich hören ließ, wenn ja, von wo aus er geschrieben hat. Es wird noch bemerkt, daß für die Entsendung von Paketen an Kriegsgefangene in Rußland nicht nötig ist, die Sektion als Vermittlerin in Anspruch zu nehmen, da die Post sich mit der direkten Vermittlung an den Bestimmungsort befaßt.

— **Kirchliche Wahlen.** In der St. Johanneskirche fanden gestern im Anschluß an den Hauptgottesdienst die kirchlichen Wahlen statt. Es wurden gewählt in den Gemeindekirchenrat die Herren Eisenbahn-Oberstleutnant Karl Bauer, Lehrer Herm. Lentzsch, Rechnungsrat Robert Reinhardt und Fabrikbesitzer Dr. Willy Scholtze, in die Gemeindevertretung die Herren Fabrikdirektor a. D. Ferdinand Deparade, Kaufmann Paul Einecke, Rechnungsrat Wilhelm Freywald, Oberbahnassistent Adolf Göbel, Rendant Hermann Hummel, Portier Karl Reinhardt, Kanzleinspektor Fritz Rudolph, Fleischermeister Gustav Siedel, Kunstgärtner Hermann Stieme, Techniker Gustav Villaret, Postsekretär Gustav Wagner und Lehrer Tobias Walther.

— **Hohenzollernfeier des Wehrkraftvereins „Jungsdeutschland" Halle a. S.** Die Mitglieder der einzelnen Abteilungen und die Angehörigen, wie auch sonstige Freunde derselben hatten sich am Sonntag in den Thaliasälen in großer Zahl eingefunden. Die Bühne auf der die Abteilungen ihre Fahnen aufgepflanzt hatten, war festlich geschmückt. Mit dem Locken zum großen Zapfenstreich der Abteilung „Kronprinz" wurde die Feier eröffnet. Der gemischte Chor und die Instrumentalvereinigung der gewerblichen Fortbildungsschule ließen sich mehrfach mit schönen Gesängen und Musikstücken hören. Die Darbietungen wurden gleich den übrigen mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Durch die von Mitgliedern der Abteilungen „Blücher", „York" und „Theodor Körner" gebotenen Darstellungen, sowie in der am Schluß gehaltenen Festrede des Herrn Mittelschullehrer Saupe wurde der Hohenzollerngeschichte gedacht. Ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Kaiser schloß sich an die treffliche Ansprache. Mit dem allgemeinen Gesang des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles" wurde die so schön und würdig verlaufene Feier beendet. Die Abteilungen zogen unter Trommelschlag ab.

— **Ein mutiger 36er.** Ein großes Unglück wurde in Krotoschin i. Posen auf dem Marktplatz dadurch verhütet, daß der z. Zt. in Koschumi in Posen auf Erholungsurlaub bei seinen Eltern weilende Kriegsfreiwillige Max Meiner von unserem Regt. 36, z. Zt. E. I. 36 Verwundeten-Kompagnie Roßplatz, ein mit zwei Pferden bespanntes, in rasender Fahrt durchgehendes Fuhrwerk, mit Mut und Entschlossenheit unter Einsetzung seines eigenen Lebens, zum Stehen brachte, trotzdem M. von seiner schweren Verwundung (Lungenschuß) kaum genesen ist. Ein zur Hilfe eilender Kaufmann und eine Frau wurden zu Boden gerissen. Weiteres Unheil wurde durch das Eingreifen des Feldgrauen verhütet. Als Lohn für seine brave Tat ist für ihn die Rettungsmedaille beantragt.

Kongresse und Ausstellungen

— **Verein Deutscher Fahrrad-Industrieller.** Die am Sonnabend in Berlin tagende Hauptversammlung des Vereins Deutscher Fahrradfabrikanten usw. war außerordentlich zahlreich besucht. Dem Verein wurde eine Metallberatungs- und Verteilungsstelle für die deutsche Fahrrad-Industrie angegliedert. Beschlossen wurde, in Anbetracht der seit Kriegsausbruch erheblich gesteigerten Tätigkeit des Vereins und der dem Verein für die Friedenszeit bevorstehenden zahlreichen Aufgaben den Sitz des Vereins nach Beendigung des Krieges von Brandenburg nach Berlin zu verlegen und die bisherige nebenamtliche Geschäftsführung in eine hauptamtliche umzuwandeln, die der Leitung des Syndikus Dr. Timpe unterstehen soll. Der Verein wird künftig die Bezeichnung „Verein Deutscher Fahrrad-Industrieller" führen. Die Versammlung sprach den Wunsch aus, es möchten einheitliche Bedingungen für die deutsche Fahrrad-Industrie geschaffen werden. Ihre Festlegung soll einer in Kürze einzuberufenden neuen Versammlung vorbehalten bleiben. Am Schlusse der Sitzung wurden Neuwahlen des Vorstandes vorgenommen.

Sportnachrichten

Pferdesport

— **Rennen zu Berlin-Karlshorst,** am 24. Oktober. Schlußtag der Karlshorster Kriegsrennen hatte noch einen Massenbesuch gebracht. Der Totalisatorumsatz erreichte die Höhe von 711,310 Mk. Die Ergebnisse waren die folgenden: Ulan-Hürden-Rennen (4000., 2700 Meter): 1. Felskrud (Lüneberger), 2. Fortuna II (Torke), 3. Eidam (Raschek). Tot. Sieg: 1100 : 10, Platz 171, 15, 119 : 10. Ferner liefen Cascade, Olga, Gazelle, Epheu, Omphale, Granate, Thus feste, Einakter, Landschaft, Der Schlesier, Außen, Sultan, Dummkopf, Binstein (gefallen), Smyrna. — Vergleichs-Jagd-Rennen (5000 Mk., 4200 Meter): 1. Grace (Stübling), 2. Diffension (Sandmann), 3. Marthland II (Lewicki). Tot. Sieg: 21 : 10, Platz 14, 13, 24 : 10, Ferner liefen San Francisca, The General, Caliban (angehalten), Rapture, Vologese (angehalten), The Dacoit (angehalten), Montgesell, Torq Hill, St. Mihiel, Jad Iriß Wife, St. Savoy, Lampedrouna. — Preisdon Muhwald (6000 Mk., 3500 Meter): 1. Teddy (Schmidt), 2. Freund Fritz (Streit), 3. Armgard (Linwicki). Tot. Sieg: 43 : 10, Platz 15, 21, 26 : 10. Ferner liefen Einwandfrei, Donners Bruder, Narrenkappe, Schatzgräber (gefallen), Chutbeh (gefallen), Savoyard (gefallen), Reichsanwalt, Metafiasio, Perusia, Blücher, Well Mangeb. — Jagd-Rennen der Dreijährigen (12 000 Mk., 3500 Meter): 1. Pommerij (Sandmann), 2. Petra (Wamoth), 3. Mercedes (Torke). Tot. Sieg: 124 : 10, Platz 28, 28, 16 : 10. Ferner liefen Wallonia, Tasmania, Hansaat, Tante Aurelia Bernburg, Liebling, Luftkutscher, Makart, Goldtrom, Graceful (angehalten), Cabral, Czeche, Filmdiva (angehalten). — Züchter-Preis (10 000 Mk., 4200 Mtr.): 1. Adamant (Stübing), 2. Achmed (Wurst), 3. Eisenkönig (Seiffert). Tot. Sieg: 28 : 10, Platz 12, 14, 16 : 10. Ferner liefen Kiefkindiewelt, Godulla, Harmonia (gefallen). — Posener Jagd-Rennen (5000 Mk., 3600 Meter): 1. Mainau II (Stübing), 2. Lodina (Weber), 3. Seneca (Müller). Tot.-Sieg: 87 : 10, Platz 22, 17, 40 : 10. Ferner liefen Jmwysch, Halli, Little Johu (gefallen), Rustic, Cfan, Heinerle, Chriemhild, Charleys Cousin, Bascaville, Siesta, Satire, Herkus, Monte, Menelik. — Preis von Neuenhagen (5000 Mk., 1400 Meter): 1. Gunther (Janko), 2. Leonardo II (Rastenberger), 3. Tautropfen (Müller). Tot. Sieg: 94 : 10, Platz 26, 14, 21 : 10. Ferner liefen Hammonia, Forsitan, Harem, Helena, Ma, Serenissimus, Swanhild.

Börsen- und Handelsteil

Der Rheinisch-Westfälische Wertpapiermarkt

Eine Vierteljahrs-Uebersicht von Gebrüder Stern, Bankgeschäft, Dortmund.

Seit unserem letzten Bericht hat sich in der Kohlenindustrie ein bemerkenswertes Ereignis vollzogen. Eifriger Arbeit ist es gelungen, rechtzeitig vor dem vor der Regierung festgesetzten Termine an die Stelle des jetzigen Syndikatsvertrages eine neue Vereinigung zu setzen, der mit Ausnahme der Gewerkschaften „Admiral" und „Glückauf-Hacheney" sämtliche Zechen des Ruhrbezirks, also auch die des Preußischen Fiskus angehören. Dieses neue Syndikat, das als Uebergangssyndikat bezeichnet wird, läuft vom 1. Januar 1916 bis zum 31. März 1917. Am Kuxenmarkte ist die Erneuerung völlig eindruckslos vorübergegangen. Dabei ist die Lage des Kohlenmarktes durchaus günstig. Die Nachfrage bleibt lebhaft, der Koksabsatz weist eine erhebliche Steigerung auf, und der in den letzten Wochen eingetretene Rückgang des Eisenbahnversandes, der auf Wagenmangel zurückgeführt wird, ist anscheinend ohne größere Bedeutung. Die Gewinnergebnisse der einzelnen Zechen sind zufriedenstellend. Nachdem die Gewerkschaft „Unser Fritz" die Ausbeute für das zweite Vierteljahr mit 150 Mk. je Kux und die Gewerkschaft „Sangenbrahm" für das dritte Vierteljahr mit 100 Mk. je Kux wieder aufgenommen hat, verteilen von den 24 rheinisch-westfälischen Gewerkschaften, die im Frieden Ausbeute ausgeschüttet haben, 23 Zechen wiederum Gewinne an ihre Beteiligten. Nur die Gewerkschaft „Dorstfeld" hat die Ausbeuteverteilung noch nicht wieder aufgenommen. In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, daß die Gewerkschaft „Friedrich der Große" mit dem zweiten Vierteljahr ihre vierteljährliche Ausbeute von 100 Mk. auf 150 Mk. und die Gewerkschaften „Heinrich" und „Trappe" ihre Ausbeute im dritten Vierteljahr von 150 auf 200 Mk., bezw. von 40 auf 50 Mk. je Kux erhöht haben.

Auf der Kaliindustrie lastet weiter das Ausfuhrverbot. Die schwierigen Verhältnisse hat der Reichstag in seiner letzten Tagung zu mildern versucht, indem er die Inlandspreise für Rohsalze mit 12—15 Proz. Reinkali und für Düngesalze mit 40—42 Proz. Reinkali um je 1½ Pfennig für das Kilo prozent für die Zeit vom 1. Oktober dieses Jahres bis zum 1. April künftigen Jahres erhöhte und die Aufhebung der bekannten Reichsabgabe von 60 Pfennig für den Doppelzentner reinen Kalis beschloß. In weiten Kreisen der Industrie werden diese Maßnahmen als unzureichend angesehen. Dabei war der Absatz in den letzten Monaten schwach, sodaß nur wenige Werke Ueberschüsse nachweisen können, andere lediglich für die Verzinsung ihrer Anleihen arbeiten, eine Reihe aber mit Verlust abschließen müssen. Nachdem die Gewerkschaft „Sachsen-Weimar" die Ausbeuteverteilung wieder eingestellt hat, gibt es gegenwärtig keine Werksfest mehr, die Ausbeute verteilt. Dagegen hat neben den bisher bekannten älteren Werken jetzt die Gewerkschaft „Johannashall" Zubußeerträge gestellt. Die jüngeren Unternehmungen sind fast ausnahmslos zu Zubußeeinziehungen übergegangen, und bei längerer Dauer des Krieges werden wohl alle Gewerkschaften, die noch keine oder nur eine vorläufige Beteiligung haben, eine Geldbeschaffung durch Zubuße in Aussicht nehmen müssen. — Kaliwerte lagen in den Sommermonaten genau so still, wie Kohlenwerte. Erst in diesem Monat zeigt sich eine wesentlich freundlichere Stimmung, die für viele Werte mit Kurssteigerungen verbunden ist. Aeußere Gründe für die Bewegung sind nicht zu erkennen. Zeitig aber fällt sie zusammen mit der Klärung der politischen Lage am Balkan und den weiteren erfolgen unserer Waffen. Wenn man auch übertriebene Erwartungen nicht erwecken soll, so darf doch nach dem Friedensschluß mit einer außerordentlich starken Nachfrage nach Düngesalzen aus allen Ländern gerechnet werden. Die Aeußerungen, die von Amerika zu uns gelangen, sind hierfür bezeichnend.

Beträchtlich war der Verkehr in den ehemals amtlich notierten und nicht notierten Werten, wo große Beträge unter lebhaften Preisschwankungen, vielfach aber bei bedeutenden Steigerungen, umsetzen konnten. Waffen- und Munitionswerte, Automobil- und Fahrradwerte, Maschinen- und Metallaktien, Stahl- und Eisenaktien, Textil- und Chemische Werke, Waggon- und Lokomotivfabriken wurden in Posten vom Publikum aufgenommen. Viele Werke hinburch fanden in zahlreichen dieser Werte regelmäßige, tägliche Umsätze statt, sodaß sich das Geschäft hierin wenig oder garnicht von einem geregelten Friedensverkehr unterschied. Wäre das Verbot der Veröffentlichung von Börsenpreisen und Umsätzen nicht wohlerwogen und zweckmäßig, dann müßte man bedauern, daß wir unseren Feinden, die für die Erscheinungen der Börse und des Geldmarktes recht empfänglich sind, nicht an der Hand des Kursblattes zeigen können, welche Kapitalmengen für industrielle Werte täglich dem Markt zur Verfügung gestellt werden und welche Summe von Unternehmungsfreudigkeit, von Zuversicht und unerschütterlicher Sicherheit in den Sieg unserer Waffen im deutschen Reiche herrscht.

Gegenüber diesem Gebiete trat der Verkehr auf den übrigen Märkten sehr zurück. Sowohl Braunkohlenwerte als auch Erzkuxe waren vernachlässigt. Auch das Interesse für Bergwerks- und Industrie-Schuldverschreibungen hat durch die Inanspruchnahme des Kapitals für die dritte Kriegsanleihe nachgelassen. Zwar sind die Preise der meisten Schuldverschreibungen gut behauptet, und die Nachfrage nach ersten Bergwerks- und Industriegesellschaften ist unvermindert stark. Der frische Zug aber, der den Verkehr auf diesem Markt in den ersten Sommermonaten auszeichnete, ist verloren gegangen.

Börsenstimmungsbild

Berlin, 25. Oktober. Im Börsenverkehr wendete sich das Hauptinteresse wieder Schiffahrtsaktien zu, von denen besonders Hansaaktien zu höheren Kursen gefragt waren. Sonst bewegte sich das Geschäft in engen Grenzen. Steaua Romana-Aktien waren fest, dagegen schwächten sich verschiedene, für Kriegslieferungen in Betracht kommende Werte etwas ab. Deutsche Anleihen wiesen gegen Sonnabend keine Aenderung auf. Der Geldmarkt blieb flüssig.

Getreidebericht

Berlin, 25. Oktober. Da weitere Zufuhren vorläufig nicht eingetroffen sind, fanden in Mais und Gerste feine Umsätze statt. Auch in Ersatzfuttermitteln, von denen immer mehr neue Arten am Markte auftauchten, ist das Geschäft sehr still. Maismehl und Reismehl etwas fester. Futter- und Speisekartoffeln konnten die vorgestrigen Preise behaupten. Strohmehl und Reismehl blieben unverändert. Der Getreidemarkt blieb ohne Notiz. Wetter: Schön.

Letzte Telegramme

Der bulgarische Heeresbericht

Sofia, 25. Okt. Amtlicher Bericht. Negotin und der Donauhafen Prahovo sind eingenommen. Bisher sind ein Verpflegungsmagazin, 20 Waggons mit Kriegsmaterial erbeutet und 270 Mann gefangen genommen worden. Auf dem Schlachtfelde wurden 300 serbische Leichen aufgelesen. Prinz Kyrill und der Armeekommandant wurden in Uesküb sehr feierlich empfangen. Die Begeisterung in der festlich geschmückten Stadt war unbeschreiblich.

Varna und Burgas beschossen?

Rotterdam, 26. Okt. Der „Matin" meldet, daß die russische Flotte Varna und Burgas bombardiert hat. — „Times" melden aus Bukarest: Laut einem Telegramm aus Mangalia ist die „Goeben" vor Varna angekommen, um die Angriffe der russischen Flotte abzuwehren.

Bulgarisches Getreide für Griechenland

Sofia, 26. Okt. (Bulgarische Telegraphen-Agentur.) Die griechische Regierung hat eine Kommission beauftragt, sich nach Sofia zu begeben, um für Rechnung der Regierung in Bulgarien Getreide anzukaufen und die Frage der Verfrachtung zu regeln. Die Kommission ist bereits in Sofia eingetroffen.

*

(Wiederholt. Schon in einem Teil der gestrigen Nachmittags-Ausgabe enthalten.)

Der Bericht des Großen Hauptquartiers

Großes Hauptquartier, 25. Oktober.

Balkan-Kriegsschauplatz

Bei Visegrad ist der gewonnene Brückenkopf erweitert. Westlich der Kolubara wurden die Tamnava-Uebergänge nordwestlich von Ub in Besitz genommen.

Die Armee des Generals v. Koeveß hat die allgemeine Linie Lazarevac — nördlich von Arnangjelovac-Rabrovac — westlich von Ratari erreicht.

Die Armee des Generals v. Gallwitz hat südlich der Jasnica die beherrschenden Höhen östlich von Banicinu gestürmt, hat in der Morawa-Ebene nach heftigen Kämpfen D. L. Livadica und Cabani genommen und ist östlich davon bis zur Linie Presedna-Höhe — südlich von Petrovac — westlich von Mellnica gelangt.

Im Pek-Tale wurden die Höhen westlich und nordwestlich von Kucevo besetzt.

Die bei Orsova übergangenen Truppen sind weiter nach Süden vorgedrungen und haben mit ihrem linken Flügel Siv (an der Donau) erreicht.

Die bulgarische Armee des Generals Bojadjeff hat den Kamm zwischen den Gipfeln Drenovaglava und des Mirkovac (20 Kilometer nördlich von Pirot) genommen.

Westlicher Kriegsschauplatz

In der Champagne griffen die Franzosen bei Tahure und gegen unsere nördlich von Le Mesnil vorgebogene Stellung nach stärkster Vorbereitung an. Bei Tahure kamen ihre Angriffe in unserem Feuer nicht zur vollen Durchführung. Am späten Abend wurde an der vorspringenden Ecke nördlich von Le Mesnil noch heftig gekämpft, nördlich und östlich davon wurden die Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg

Südlich von Keckau (südöstlich von Riga) wurden russische Vorstöße abgewiesen. Gegenangriffe gegen die von uns am 23. Oktober genommenen Stellungen nordwestlich von Dünaburg scheiterten. Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich auf 22 Offiziere, 3705 Mann, die Beute auf zwölf Maschinengewehre, einen Minenwerfer. Schwache deutsche Kräfte, die nördlich von Illuxt über den gleichnamigen Abschnitt vorgedrungen waren, wichen vor überlegenem Angriff wieder auf das Westufer aus.

Nördlich des Druswjaty-Sees blieben russische Angriffe gegen unsere Stellungen bei Gateni-Grenzthal erfolglos.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen

Westlich von Komarow sind österreichische Truppen in die feindliche Stellung auf 4½ Kilometer Breite eingedrungen.

Oberste Heeresleitung.

Ein deutscher großer Kreuzer versenkt

Berlin, 25. Okt. Am 23. Oktober wurde der große Kreuzer „Prinz Adalbert" durch zwei Schüsse eines feindlichen Unterseebootes bei Libau zum Sinken gebracht. Leider konnte nur ein kleiner Teil der Besatzung des Schiffes gerettet werden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein englischer Transportdampfer im Hafen von Saloniki versenkt

Athen, 25. Oktober. (Telegramm des Korrespondenten des Wolffschen Telegraphen-Bureaus). Hiesige Zeitungen melden: Englischer Transportdampfer „Marketti" mit 1000 englischen Soldaten, Maultieren, Munition und Krankenpflegern bei Tsagesi an Südküste des Hafens von Saloniki versenkt. 83 Mann gerettet.

Ein englisches Transportschiff versenkt

Köln, 25. Okt. Die „Köln. Ztg." meldet von der holländischen Grenze: Am 20. d. M. wurde ein englisches Transportschiff bei der Insel Wight durch ein deutsches Unterseeboot torpediert. Der Dampfer legte sich über und sank; zahlreiche Soldaten sprangen über Bord.

Wetterbericht

vom 26. Oktober: Während im mittleren Deutschland das Wetter gestern vorwiegend trocken blieb, sind im Nordosten und Südwesten verbreitete Regenfälle aufgetreten, die an der Ostseeküste bis zu 9 mm Wasser lieferten. Im Dienstbezirk hielt das neblige trübe, meist trockene Wetter an, heute hat sich Aufklaren eingestellt. In Gardelegen sank die Temperatur bis auf —2 Grad. — Aussichten für Dienstag: Meist trübe, etwas geliner, Regen.

Verantwortlich:
für den politischen Teil: Dr. Mätzolb; für Provinz, Börsen- und Handelsteil: M. Ebeling; für Oertliches, Gerichtssaal, Kongresse und Sport: H. Mieschner; für Feuilleton, Kunst, Wissenschaft und Vermischtes: H. Reißner; für den Anzeigenteil: O. Kreibohm.
Sprechstunden von 10 bis 1 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191510262-12/fragment/page=0004